



Buddhas Leben und Wirken

Aśvaghoṣa

Leipzig, 1894

6. Kapitel. Candakas Rückkehr. Ankunft bei dem Büsserhaine.
Verabschiedung und Zurücksendung des Candaka mit Botschaft an den
Vater. Vergebliche Gegenvorstellungen des Dieners. Gelübde und
Abschied ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61456](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61456)

Sechstes Kapitel.

Candakas Rückkehr.

Die Nacht war kaum verflossen und den Augen 418
 Der Lebenden das Licht zurückgegeben,
 Als durch des Waldes Bäume sich dem Prinzen
 Der Aufenthalt des Rishi Po-ka zeigte.
 Der Bäche Kieseln, ihrer Wellen klares 419
 Gefunkel und der wilden Tiere Ruhe
 Bei seinem Anblick regte auf zur Freude
 Des Prinzen Herz. Still stand aus eignem Antriebe
 Sein Ross, ermüdet Atem schöpfend. „Wohl an“ —
 Dacht' er — „dies ist ein Glück verheißend Zeichen, 420
 Der Götter Billigung wird darin sichtbar.“
 Er sah dann die verschiedenen Gefäße
 Des Rishi, um Almosen zu empfangen,
 Und andre Dinge aufgestellt in Ordnung, 421
 Nachlässigkeit war nirgends zu bemerken.
 Absteigend streichelt' er das Haupt des Rosses
 Und sprach: „Wohl hast du mich ans Ziel getragen.“
 Den Candaka mit liebevollen Augen 422
 Anblickend, wie mit reiner fühler Fläche
 Ein stiller See, sprach er: „Schnellfüßig sowie
 Ein Ross im Lauf, ja wie des Vogels Schwinge 423
 Geschwind, bist du mir nachgefolgt beim Reiten,
 Und tief fühl' ich mich dir zu Dank verpflichtet.
 Doch, da du durch die That noch nicht erprobt warst
 Bisher, und ich dein treues Herz nur kannte,
 So bin ich jetzt für deines Leibes Thatkraft 424
 Voll von Bewund' rung und erkenne an dir
 Zwei Eigenschaften. Wohl mag jemand haben
 Ein treues Herz, dem es an Körperstärke
 Gebricht; doch du hast beides jetzt bewiesen, 425
 Des Leibes Kraft und Redlichkeit des Herzens.
 Wer würde diese Welt im Flitterstaate

Verlassen und mir schnellen Schrittes folgen
 Ohn' einen Lohn dafür? wer würde das nicht 426
 Vermeiden, wenn es keinen Vorteil brächte
 Für Weib und Kind? Doch du hast mich begleitet
 418 Mit keinem eignen Ziel im Auge, ohne
 Hoffnung auf gegenwärt'gen Lohn. Gleichwie wir
 Ein Kind aufziehen und nähren, um als Band der 427
 Familie zu dienen und ihr Ehre
 419 Zu machen, so gehorchen wir dem Vater
 Mit Achtung, damit uns vom Sohn dasselbe
 Geschehe. Alle sind in dieser Weise 428
 Bedacht auf eignen Vorteil, doch gegangen
 Bist du mit mir, Gewinn verschmähend. Hier kann
 420 Ich nicht aufhalten dich mit vielen Worten,
 So laß mich kurz dir sagen: das Verhältnis,
 Was zwischen uns bestand, ist nun zu Ende. 429
 Nimm denn mein Roß und reite heimwärts; ich hab'
 421 Gefunden jetzt den Ort, den ich in langer
 Bergangner Nacht gesucht hab' zu erreichen."
 Vom Halse nahm er dann die goldne Kette 430
 Und reichte sie dem Candaka. „Nimm“ — sagt' er —
 422 „Ich geb' sie dir, damit in deinem Kummer
 Sie dir zum Trost gereiche.“ Aus dem Kopfschmuck
 Auf seinem Haupte nahm den edlen Stein er, 431
 Des Strahlenschein ihm die Person erhellte —
 423 Er lag auf seiner flachen Hand, der Sonne
 Gleich, die ihr Licht ergießt auf den Sumeru,
 Und sprach: „O Candaka! nimm dieses Kleinod, 432
 Und wenn zu meinem Vater du zurückkommst,
 424 So leg' es ehrfurchtsvoll zu seinen Füßen
 Als Zeichen, wie vor ihm mein Herz sich beuget.
 In meinem Namen bitte dann den König, 433
 Daß jedes schwankende Gefühl der Liebe
 425 Er unterdrücke; sage ihm: betreten
 Hab' ich der Büßer Hain, um zu entziehen

Mich der Geburt, dem Alter und dem Tode;
 Nicht um ein himmlisch Dasein zu gewinnen, 434
 Noch wen'ger, weil ich harten Herzens wäre,
 Und zur Verbittrung Grund zu haben glaubte;
 Nur um vom Druck des Leides frei zu werden,
 Der Lustgier Last, in langer Nacht gehäufet, 435
 Mein Streben ist, die Bürde zu erleichtern,
 Für alle Zeit sie abzuwerfen; darum
 Such' ich den Weg zu endlicher Erlösung.
 Wenn ich das Ziel erreiche, brauch' ich mich nicht 436
 Von meinem Stamm zu trennen; zu verlassen
 Mein Haus, der Liebe Bande zu zerreißen;
 So laßt denn ab, um Euren Sohn zu trauern.
 Aus fünffach sinnlicher Begier entspringet 437
 Das Leid, und alle, die von Lust gefesselt
 Sind, schaffen es sich selbst. Vererbt auf mich ist
 Von meinen Ahnen, den siegreichen Fürsten,
 Die unerschütterlich den Thron besetzt
 Zu haben glaubten, königlicher Reichthum. 438
 Ich lehne alles ab, allein bedacht nur
 Auf Religion. Den Söhnen hinterlassen
 Die königlichen Mütter, wenn ihr Leben
 Zu Ende geht, die wohlbewahrten Schätze,
 Ein weltlicher Gewinn, gar sehr von jenen 439
 Begehrt; doch mich erfreut es, zu erwerben
 Religiöse Güter. Sagt Ihr, ich sei
 Noch jung und zart, es sei die Zeit, nach Weisheit
 Zu streben, jetzt für mich noch nicht gekommen,
 So möget Ihr bedenken, daß das Trachten 440
 Nach wahrer Religion stets an der Zeit ist.
 Die Unbeständigkeit, der ew'ge Wechsel,
 Die Todesfurcht verfolgen uns beständig;
 Darum ergreife ich den gegenwärt'gen 441
 Tag, überzeugt, daß jetzt die rechte Zeit ist,
 Nach Religion zu suchen. — Mein Verhalten

Mußt du rechtfertigen durch solche Gründe.
 Such' meinen Vater zu bewegen, daß er 442
 Nicht mit Verlangen an mich denk', er möge
 Sich der Erinnerung meiner ganz entschlagen,
 Der Liebe Band aus seiner Seele reißen.
 Und gräme du dich wegen meiner Rede 443
 Nicht, sondern merk' sie dir und überbringe
 Dem König meine Botschaft." Diese Mahnung
 Hört' Candaka voll Achtung; doch geblendet,
 Erstickt fast und verwirrt von Schmerz, erwidert' 444
 Mit ausgestreckten Händen er dem Prinzen:
 „Der Auftrag, den Ihr mir gegeben, fürcht' ich,
 Wird dienen nur, um Gram auf Gram zu häufen,
 Und angewachsen wird das Leid vertiefen 445
 Sich, wie der Elefant, der aus dem Sumpfe
 Entfliehen will, nur immer tiefer einsinkt.
 Wie sollte, wer ein Herz besitzt, nicht trauern,
 Wenn rauh zerrissen wird das Band der Liebe?
 Des Hammers Schlag zerbricht das Erz des Goldes, 446
 Wie könnte denn dem Grame widerstehen
 Das Herz? Ein Prinz, erwachsen im Palaste,
 Zart von Person, gewöhnt an jede Pflege,
 Giebt seinen Leib dem dornig rauhen Walde 447
 Preis; wie kann der ein Leben der Entsagung
 Ertragen? Als Ihr mir befahlt, zu satteln
 Das Roß, fühlt' ich Unruhe im Gemüte;
 Doch trieben mich des Himmels Mächte vorwärts, 448
 Sodasß ich schleunig alles fertig machte
 Für Euren Kitt. Allein wozu habt Ihr denn
 Es nötig, aus dem sichern Haus zu fliehen?
 Kapilavastus und des ganzen Landes 449
 Bewohner sind bedrückt von Trauer; Eurem
 Bejahrten Vater wird, je mehr er Eurer
 Gedenkt, der Sohn nur immer teurer. Sicher,
 Dasß Ihr entschlossen scheint, Euch zu entfernen 450

Aus Eurer Heimat, stimmt mit Euren Pflichten
 Nicht überein. Die Eltern zu mißachten,
 Ist unrecht; füglich kann davon die Rede
 Nicht sein. Auch Gotami, die Euch so lange 451
 Gepflegt hat und mit Milch ernährt, als Ihr ein
 Hilfloses Kind war't, deren Liebe muß Euch
 Doch unvergeßlich sein, und einer solchen
 Wohlthäterin den Rücken zuzuwenden,
 Unmöglich. In vornehmen Häusern wird stets 452
 Die hochbegabte Mutter eines Kindes
 Geehrt. Vornehmen Stand ererben und sich
 Davon abwenden — eines edlen Mannes
 Kennzeichen ist das nicht. Der Jagodhara
 Herrliches Kind verlassend, seinen Hausstand 453
 Aufgeben, da sich seine Lebensjahre
 Der Reife nähern, sollte nicht, wer Erbe
 Ist eines wohlregierten Königreiches.
 Doch, habt Ihr Euch gleichwohl von Eurem Vater, 454
 Dem Könige, getrennt, von Sohn und Gattin,
 So treibt nicht auch noch mich hinweg, laßt mich nicht
 Mich von den Füßen meines Herrn entfernen.
 Gefesselt ist mein Herz an Euch, wie Hitze 455
 Beim Kochen an das Wasser wird gebunden.
 Ohn' Euch ist Rückkehr mir unmöglich; wenn ich
 Euch in der Wüsteneinsamkeit verliesse,
 Dann wär' ich dem Samanta gleich, der Rama 456
 Verließ und preisgab, und wenn ich allein jetzt
 Rückkehrend käme zum Palast, wie fänd' ich
 Dann Worte, um den König anzureden?
 Was könnt' geziemend den Vorwürfen aller 457
 Bewohner des Palastes ich erwidern?
 Sagt mir deshalb, mit welcher klugen Wendung
 Ich den entstellten Leib des Eremiten
 Am besten mag beschreiben und die Lage, 458
 Worin er sucht Verdienst sich zu erwerben.

Angst und Unruhe füllen das Gemüt mir,
 Kein Wort vermag zu äußern meine Zunge.
 Lehrt mich die Worte, die ich reden soll; doch 459
 Im ganzen Reich wer wird mir Glauben schenken?
 451 Wenn ich das Licht des Mondes als versengend
 Beschriebe, könnte das vielleicht noch jemand
 Annehmen, doch, daß lieblos handeln werde 460
 Der Prinz, glaubt niemand, denn das Herz desselben
 Ist redlich und zartfühlend, immer ist es
 452 Bewegt von Mitleid und von Menschenliebe.
 Von Liebe tief ergriffen sein und gleichwohl 461
 Verlassen die Geliebten — unvereinbar
 Ist das mit festem Sinn. Erbarmt Euch deshalb,
 453 Kehrt um nach Haus und stillt mein thöricht Sehnen!“
 Mitleidig hört' der Prinz, wie seinem Kummer 462
 Ausdruck gab Candaka in vielen Worten,
 Und sprach zu ihm, indessen treu sein Herz dem
 Gefassten Entschluß blieb, noch einmal also:
 454 „Warum giebst du dich so dem Schmerz der Trennung 463
 Um meinetwegen hin? Bemühen solltest
 Du dich, Herr über diese trübe Stimmung
 Zu werden. Jetzt mußt du dich selber trösten.
 455 Auf seine Weise will heut' jedes Wesen, 464
 Bethört annehmend, daß beständig seien
 Die Dinge alle, mich bewegen, daß ich
 456 Mich nicht vom Haus und den Verwandten trenne. 465
 Doch wenn ich tot bin und Gespenst geworden,
 Wie meinen sie, daß ich dann noch festhalten
 Mich ließe? Meine gute Mutter trug mich
 457 Mit Leid und Liebe unter ihrem Herzen; 466
 Doch, als sie mich geboren hatte, starb sie,
 Mich aufzuziehen, war ihr nicht beschieden.
 Ich trat ins Leben ein, sie ging hinaus, so
 458 Trennt' unser Weg sich; wo könnt' ich sie finden?
 Wie in den Zweigen eines hohen Baumes 467

- Auf öder Fläche sich am Abend sammeln
 Der Vögel Scharen, die am Morgen wieder
 Sich ringsumher zerstreuen, so verhält sich's
 In dieser Welt mit der Verwandten Trennung.
 Im Winde treibend, türmen sich die Wolken 468
 Zu hohen Bergen auf, von den vier Enden
 Her füllen sie des Himmels Raum, doch plötzlich
 Sind sie zerteilt und aufgelöst. So steht es
 Auch mit der Menschen irdischem Verweilen.
 Von jeher irrte so die Menge, sich mit 469
 Freundschafts- und Liebesbanden fesselnd. Gleichwie
 Ein Traumbild löst das alles auf sich; deshalb
 Laß mich nicht hören der Verwandten Namen.
 Denn wie im Frühjahr an den Bäumen wachsen 470
 Die Zweige, und die Blätter sich entfalten,
 Die bei des Herbstes nasser Kälte wieder
 Abfallen — wenn desselben Körpers Teile
 Sich also trennen, wie viel mehr die Menschen 471
 In der Gesellschaft und des Blutes Banden?
 Wie sollten die nicht reißen? Darum stille
 Den Kummer und den Tadel, meiner Weisung
 Gehorche und begieb dich auf den Heimweg.
 Nur der Gedanke deiner Rückkehr wird mir 472
 Zum Heil gereichen, und vielleicht werd' nach dir
 Auch ich noch wiederkehren. Wenn bekannt es
 Wird in Kapilavastu, daß mein Entschluß
 Feststeht, wird man bald nicht mehr an mich denken. 473
 Du aber magst es als mein Wort verkünden:
 Gelingt die Flucht mir aus dem trüben Meer von
 Geburt und Tod, dann will ich wiederkommen.
 Doch wenn ich nicht entdecke, was ich suche, 474
 Bin ich entschlossen, meinen Leib dem Tode
 Zu weihen in der Wildnis des Gebirges."
- Als diese ernst und wahr gemeinten Worte
 Das weiße Roß des Prinzen hörte, beugt' es 475

Die Knie' und leckte seinen Fuß mit Thränen
 Und tiefen Seufzern. Jener streichelt' zärtlich
 Den Kopf mit weicher Hand ihm, also redend:
 „Gieb dich dem Schmerz nicht hin! Dich zu verlieren 476
 Mein edles Streitroß, macht mich wahrhaft traurig.
 Du bist so stark und mutig, dein Verdienst hat
 Jetzt seinen höchsten Stand erreicht. Von böser
 Geburtsart wirst Befreiung du genießen 477
 Für lange Zeit. Doch nimm für jetzt zum Danke
 Mein glänzend Schwert und diese edlen Steine
 Und folge Gandaka, damit beladen.“
 Dann zog der Prinz sein Schwert, im Lichte glänzend 478
 Wie Drachenaugen, und schnitt das geflochtne
 Haupthaar sich ab mit dem Juwelengknause.
 Er warf sofort empor es in den Luftraum,
 Und aufwärts steigend zu des Himmels Wölbung, 479
 Schwebt' es dort ausgebreitet wie die Flügel
 Des Phönix. Doch des Trayastrimçahimmels
 Bewohner faßten es und kehrten mit ihm
 Zurück in ihre himmlische Behausung.
 Sie möchten schon beständig vor den Füßen 480
 Sich neigen, und nun im Besitz der Locken
 Des Hauptes wächst bei wahrhaft frommem Sinne
 Die Ehrerbietung ihnen und wird ferner
 Zunehmen, bis die wahre Lehre abstirbt.
 „Für immer ist dahin,“ so dachte weiter 481
 Der königliche Prinz, „mein Schmuck, es sind nur
 Noch diese seidenen Gewänder übrig
 Als zum Asketenleben nicht geeignet.“
 Da in des Himmels reiner Wohnung wahrnahm 482
 Ein Deva, was der Prinz bei sich im Herzen
 Erwog, nahm die Gestalt er eines Jägers
 An, der, mit Pfeil und Bogen ausgerüstet,
 Den Leib in ein Gewand von brauner Farbe 483
 Gefleidet hatte, und trat so dem Prinzen

Entgegen. Dieser sah, wie das erdfarbne
 Gewand geeignet sei für eines Rishi
 Person sehr wohl als schicklich reine Kleidung, 484
 Doch nicht für einen Jäger passe, darum
 Rief er mit sanfter Stimme den, der vor ihm
 Sich zeigte, an und sprach so zu dem Jäger:
 „Du trägst ein Kleid, das mir so wohl gefällt, als 485
 Wenn es von höchster Reinheit wäre. Dafür
 Geb' ich dir gern das Meinige im Tausche.
 Mög' dieser Handel dir zusagen.“ Hierauf
 Erwidert' ihm der Jäger: „Zwar kann dieses 486
 Gewandes ich nur schwer entraten, weil es
 Mir vor dem Wilde zur Verkleidung dienet,
 Damit ich auf Schußweite nah' ihm komme:
 Gleichwohl, da es so sehr Euch hat gefallen, 487
 Bin ich erbötig, es in Tausch zu geben
 Für Eure Kleidung.“ Als empfangen hatte
 Das köstliche Gewand der Jäger, nahm er
 Hinwieder seine himmlische Gestalt an.
 Bei diesem Anblick dachten staunend beide, 488
 Der Prinz und Candaka, sein Wagenlenker:
 „Nicht von gewöhnlicher Natur ist dieses
 Gewand, kein Mann der Welt hat es getragen.“
 Und als mit doppelter Ehrfurcht die Rutte 489
 Er ansah, füllte sich mit hoher Freude
 Des Prinzen Herz; sofort gab alles andre
 Er Candaka und hüllte sich in jene
 Rashayafarbige. Dann wie von dunklem 490
 Gewölk als Vorhang wird der Sonne oder
 Des Mondes Scheibe eingehüllt, so blickte
 Er vor sich hin, den Weg erforschend, und trat
 Hinein dann in der Eremiten Grotte.
 Ihm folgten Candakas achtsame Blicke, 491
 Bis er verschwand und sich nicht wieder zeigte.
 „Mein Fürst und Herr hat jetzt das Haus des Vaters,

Hat seinen Stamm und mich verlassen," klagt' er,
 „Hat angelegt des Eremiten Kleidung 492
 Und den leidvollen Wald betreten!" Hebend
 Empor die Hände, rief er laut zum Himmel,
 Und stand, von Gram bewältigt, unbeweglich,
 Bis er, des weißen Rosses Mähne fassend, 493
 Den Heimweg wankend einschlug. Oft umwendend,
 Blickt er zurück, die Füße schritten vorwärts,
 Indes das Herz rückwärts zu eilen strebte.
 Bald selbstvergessen und tief in Gedanken 494
 Verloren, schaut' er abwärts hin zum Boden,
 Bald wieder hob er das gesenkte Auge
 Aufwärts zum Himmel; manchmal fiel er nieder,
 Um wieder aufzustehn, und so verfolgt' er,
 487 Beständig weinend, seinen Weg nach Hause.

Siebentes Kapitel.

Der Eintritt in den Büßerhain.

Als nach Entlassung Candakas der Kishi 495
 Wohnsitz der Prinz betrat, da ward vom Glanze
 Der Anmut seines Leibes hell erleuchtet
 Der Wald „des Duldens Ort" in jeder Richtung.
 489 Weil er mit jeder Trefflichkeit begabt war,
 496 So strahlt' auch deren Licht hervor aus seiner
 Person. Gleichwie der Löwe, wenn als König
 Der Tiere er in deren Herde eintritt,
 490 Aus ihrem Sinn vertreibt jedwedes Denken
 497 An andre Dinge, da von ihrer Gattung
 Die wahre Form sie sehen, so auch wurden
 Die Kishi, dort versammelt, von Erstaunen
 Und freud'gem Schreck ergriffen bei des Wunders 498
 491 Plötzlichem Anblick, und zusammenlegend
 Die Hände, schauten sie's mit Ernst im Auge.
 Die Männer auch und Weiber in verschiedner